



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

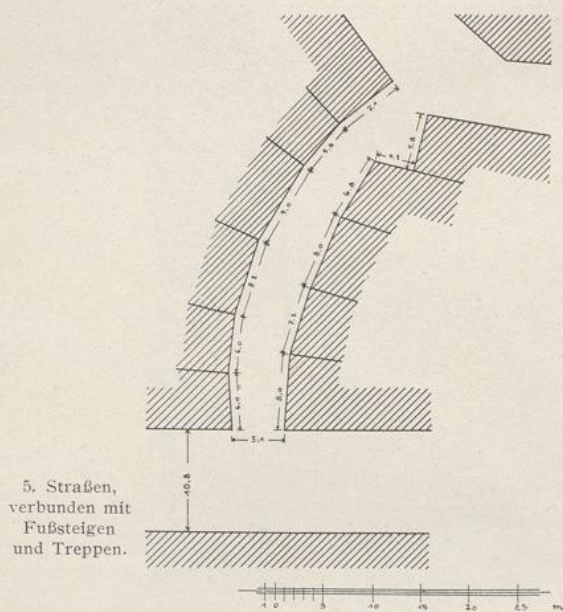
Steigende Straßen

Rappaport, Philipp

Berlin, 1911

1. Zweiseitige Bebauung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81815)



5. Straßen,
verbunden mit
Fußsteigen
und Treppen.

Abb. 39. Starke Straßenwindung infolge schmaler Einzelhäuser (Schema).

der Blick die Gassen hinauf und hinab zeigt erfreuliche Bilder. Besonders der Blick abwärts gehört zu dem Reizvollsten, was alte Straßenanlagen uns bieten können (Abb. 44. Wetzlar, Liebfrauenberg). Wohl gehen die Straßen steil hinab, auch der Höhenrücken ist deutlich erkennbar. Die starke Steigung von 1:5,1 an der steilsten Stelle ist für die heutigen Verkehrsverhältnisse wenig zweckentsprechend. Aber soweit leichter Wagenverkehr in Frage kommt, entspricht die Art der Straßenführung auch heute praktischen Anforderungen. Als Verkehrswege waren diese Gäßchen nie gedacht.

Diese deutliche Unterscheidung in der Ausbildung städtischer Wege geht in unseren neuen Stadtplänen mehr und mehr verloren. Man kennt nur noch den Begriff »Straße«. All das andere, wie Gang und Gasse, Steig und Stiege, Gracht und Graben¹⁾, gibt es nicht mehr. Aber nicht allein die Namen, auch die

entsprechenden Anordnungen sind verloren gegangen. Der praktische Sinn und das tatsächliche Bedürfnis, aus dem heraus jene früheren Anlagen entstanden sind, gab dem Stadtplane eine der jeweiligen Benutzung entsprechende Ausgestaltung. Mit den breiten Straßen verband man kleine Gäßchen (Abb. 45). Besonders bei Verkehrsstraßen, die zur Überwindung großer Höhen weite Bogen beschreiben müssen, legte man Gänge und Treppen ein, die für den Fußgänger ausreichen und ihn schneller zum Ziel führen. Ganz steil zwängen sie sich zwischen den Häusern empor; oft liegen an ihnen gar keine Hauseingänge, sondern nur die Seitengebäude und Höfe der oberen bzw. unteren Straße. Zuweilen finden sie ihre Begründung in der allgemeinen Engigkeit solcher Altstädte, zuweilen auch sind sie durch planloses Bauen verschiedener Zeiten entstanden. Häufig aber ist die bewußte Absicht des Städtebauers gar nicht zu verkennen. Fußwege und Stiege sind mit den Straßen verbunden, da diese Vereinigung am bequemsten den verschiedenen Verkehrsanforderungen entsprach. Daß mit dem Verlust dieser Anlagen auch eine Fülle künstlerischer Motive genommen wurde, ist offensichtlich. Gerade der Wechsel der Straßenbreiten und die Verschiedenheit der Straßensteigungen ergab in der Bebauung eine Fülle von Abwechslung, brachte jene Unterbrechungen und Überschneidungen in das Straßensbild, die zu dem zweckmäßig Notwendigen das malerisch Schöne gesellen.

Bebauung. Dazu kommt, daß die Bebauung alter steigender Straßen nur in den seltensten Fällen unter dem Zeichen einer absichtlichen Gesamtwirkung steht. Die Freiheit in der Ausbildung der einzelnen Häuser trägt wesentlich zu dem charakteristischen Aussehen alter Straßen bei. Neben der Gestalt der Straßengrundfläche ist die Ausgestaltung der Straßenwandungen der wesentlichste Faktor im Straßenganzen. Man

¹⁾ Vgl. Stübßen, Städtebau. S. 62.

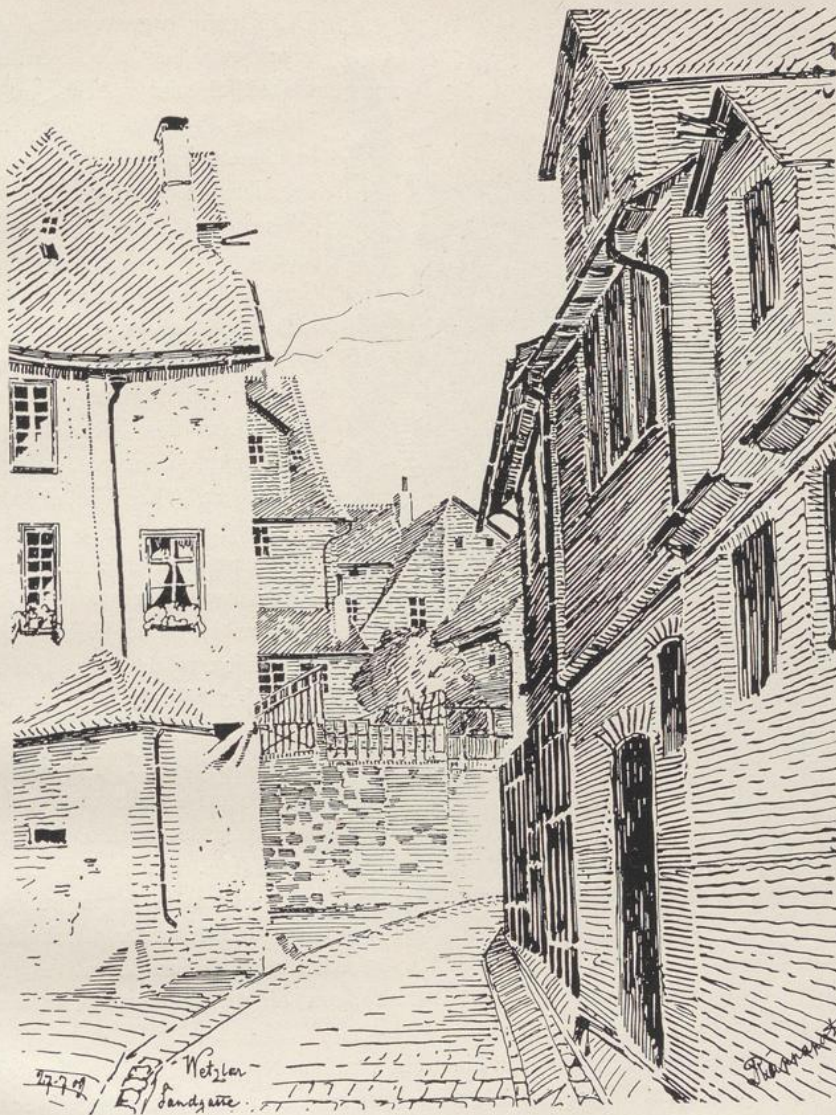


Abb. 40. Kurvierte Straßenführung bei nicht anschließender Bebauung (Wetzlar, Sandgasse).

war sich dessen wohl bewußt und machte von der Freiheit in der Formgebung der Häuser weisen und sparsamen Gebrauch. Wohl sind die einzelnen Häuser nicht alle gleich, aber sie suchen auch nicht in Absonderlichkeiten eines das andere zu übertrumpfen. »Ein großer Teil der Schönheit liegt in der Einheitlichkeit der Ausdrucksmittel, in der Gleichförmigkeit der Erscheinungen«¹⁾. Die einzelnen Häuser sind bescheiden, nehmen Rücksicht auf Nachbar und Gegenüber. Und doch sind sie zumeist in recht verschiedenen Zeiten gebaut, haben keiner gleichmachenden Einengung durch bauliche Vorschriften unterlegen. Aber alle Bauten bringen die heimischen Gewohnheiten zum Ausdruck, sind in heimischen Materialien erbaut.

¹⁾ Vgl. Caesar, Alte und neue Baukunst.

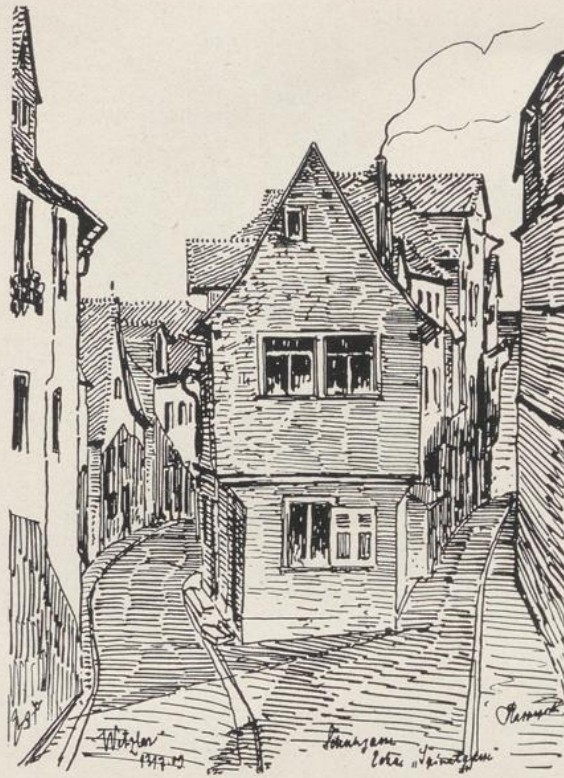


Abb. 41. Spitzwinkelige Straßengabelung (Wetzlar, Spinatgasse).

Das ist ihnen gemeinsam, darum erscheinen uns alte Straßen so einheitlich und anheimelnd (Abbildung 46). Bei steilen Gassen, in denen jedes Haus besonders deutlich hervortritt, ist diese Übereinstimmung in der Bebauung besonders wohltuend. Schmale, hohe Häuser eignen sich weit besser zur Bebauung steiler Straßen als langgestreckte, behäbig gelagerte Bauten¹⁾. Das Haus des Mittelalters und der Frührenaissance, das der Straße den hohen Giebel zukehrt, erscheint uns darum besonders zweckentsprechend. Die aus dem Einzelanwesen entwickelte Grundrißform legt den Hauptwert auf die Hofgestaltung, während die schmalen Frontgiebel zuweilen in ganzen Straßenzügen fast gleich ausgebildet sind. Freilich allzu luftig sind solche zweiseitig bebauten Gassen mit hohen Häusern

nicht (Abb. 47). Die Straße, die luftig und hell sein sollte, macht den Eindruck eines überengen Raumes mit Oberlicht. Vom gesundheitlichen Standpunkte ist die Anlage keineswegs ohne Tadel. Der häufig geforderte und zuweilen durchgeführte Abbruch der schlimmsten Gassen ist daher gerechtfertigt. Man kann den Schönheitlichen Verlust bedauern, aber es wäre falsch, um seinetwillen das »Risanamento« ungesunder Stadtteile aufzuhalten.

2. Unterbrechungen usw. in der Bebauung.

Arm an Abwechslung waren die alten Straßen gewiß nicht, auch die steilsten nicht. Vorsprünge und Rücksprünge, Überkragungen und Laubengänge wechseln. Oft sind es nur kleine Verschiebungen oder Versetzungen in der Straßenwandung (Abb. 48)²⁾, aber sie genügen, die anmutigsten Bilder zu erzielen (Abb. 49). Besonders günstige Wirkungen ergeben sich, wenn man steigende Straßen hinauf- oder hinabschaut, und über den Häusern und Häuschen der Gasse erblickt man einen Monumentalbau, ragen die Türme der stadtbeherrschenden Kirche empor (Abb. 50)³⁾.

3. Zweiseitig ungleiche Bebauung.

Wenn das Terrain eine zweiseitig gleiche Bebauung nicht gestattet, dann scheut man auch vor ungleichen Anordnungen nicht zurück. Aber nicht, daß man das Ungleiche absichtlich gesucht hätte. Weniger noch als bei den ganzen Stadtanlagen ging man bei einzelnen Straßen oder gar bei einzelnen Häusern geflissentlich

¹⁾ Vgl. F. Genzmer, Städtebauliche Vorträge II. I, S. 45.

²⁾ Entnommen aus Henrici, Ästhetik. S. 102.

³⁾ Vgl. Anmerkung zu Abb. 28.